

Literarische Umschau

Lechner OSB G. M. / Grünwald M., Die Graphische Sammlung Stift Göttweig. Geschichte und Meisterwerke (Große Kunstführer 252), Regensburg: Schnell & Steiner GmbH 2010, ISBN 978-3-7954-2343-8, 120 Seiten, zahlreiche Farbbabb.

Bereits seit fünfzig Jahren führt das Graphische Kabinett (heute Graphische Sammlung) des Benediktinerstiftes Göttweig in regelmäßigen Intervallen Ausstellungen durch, die dem reichen – vornehmlich druckgraphischen – Bestand der Göttweiger Sammlung gewidmet sind. Grund genug sich in einem kleinen, aber drucktechnisch exquisit gestalteten Band der Geschichte und ausgewählten Hauptwerken dieser Sammlung zu widmen. Dies gilt umso mehr, als gerade diese Graphische Sammlung nicht nur als eine herausragende Schatzkammer klösterlichen Sammlungsbewusstseins angesehen werden muss, sondern seit 2002 eng mit dem Department für Bildwissenschaften der Donau-Universität Krems zusammenarbeitet und somit heute auch einen weiteren praktischen „Sitz im Leben“ gefunden hat.

Die vorliegende Publikation nähert sich der Sammlung von zwei unterschiedlichen Blickpunkten: Zum einen zeichnet Michael Grünwald, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Sammlung und seit 2007 stellvertretender Kustos, die Geschichte der Kollektion von den Anfängen im 17. Jahrhundert bis heute nach (6–47), zum anderen erklärt der seit 1974 amtierende Kustos und „Spiritus rector“ der Sammlung, Gregor Martin Lechner OSB, die Meisterwerke der Sammlung (52–119) – und dies anhand drucktechnischer und gattungsmäßiger Gesichtspunkte als auch aus ikonographischer Perspektive. Gerade letzterer Blickpunkt hat die einzigartige Bedeutung der Göttweiger Sammlung über die Landesgrenzen hinaus bekannt gemacht, sind doch die unter Lechners Regie ab 1974 publizierten Kataloge nicht als Werkverzeichnisse oder Überblickswerke zu verstehen, sondern vielmehr im Sinne einer bewussten Strategie der Hinführung zu den von der Forschung lange Zeit vernachlässigten druckgraphischen Gattungen und thematischen Fragestellungen. Damit wurde zugleich der Erforschung der Funktionalität barocker Druckgraphik ein großer Dienst erwiesen und der eigentliche Zweck dieser Sammlung auch im monastischen Rahmen veranschaulicht.

Eben letzterer Gesichtspunkt führt den Leser zu den eigentlichen Anfängen der Göttweiger Sammlung im Jahr 1612, in dem erstmals der Nachweis der Verwendung graphischer Blätter als Wanddekor in der Prälatur belegt werden kann. Auch bis zur eigentlichen Gründung der Sammlung unter dem berühmten Abt Gottfried Bessel (reg. 1714–1749) können in vergleichsweise dichter Folge Anschaffungen nachgewiesen werden. Der barocke „Bauabt“ Bessel leg-

te eine 20.000 Blätter umfassende Sammlung an, die den beeindruckenden Hauptstock der heute über 32.000 Blätter zählenden Kollektion bildet. Gerade die „Internationalität“ Bessels bot in diesem Fall sicher die ideale Grundlage, um diese eigentliche Gründung des Graphischen Kabinetts durchzuführen, das zunächst pädagogisch-didaktische Zwecke im Rahmen des Klosters zu erfüllen hatte, in der Folge aber auch unschätzbare Vorlagenmaterial für die vielfältigen Aufgaben der neu errichteten Stiftsanlage bereitstellte. Wie in vielen anderen Fällen bedeutete auch in Göttweig das 19. Jahrhundert eine wichtige Zäsur in sammlungstechnischer Hinsicht, da Pater Vinzenz Werl ab 1845 auf der Basis von Anregungen Adam von Bartschs eine neue Systematik der Sammlung plante und diese in zwei Bänden in Form einer Neuordnung nach Schulen und Stecher auch realisierte. Werls Katalog ist ein in der Stiftsgeschichte herausragendes Werk, dessen Bedeutung auch bei der 1956 abgeschlossenen Inventur eigentlich zur Geltung kam. Nach einem ersten Start der EDV-gestützten Inventarisierung im Jahr 1990 wird heute die Sammlung sukzessive auf höchstem technischen Niveau digitalisiert und der Öffentlichkeit über die Homepage der Graphischen Sammlung bekanntgemacht.

Hier setzt der Beitrag Gregor Martin Lechners ein, der auch als ein in Kenntnis der Zimelien der Sammlung geschriebener Überblick zu den Hauptfragen der frühneuzeitlichen Ikonographie (mit wertvollen, kapitelweise angeschlossenen Kurzbibliographien) verstanden werden kann. Dabei wird vom Autor in subtiler Weise immer auch auf die Verbindungen zu den Beständen der Göttweiger Stiftsbibliothek geachtet (58 f.). Die skizzierte funktionelle Ausrichtung des Graphikbestandes ist nicht zuletzt an vielen herausgeschnittenen oder losen Graphikblättern zu bemerken, deren Rekonstruktion in den ursprünglichen Entstehungszusammenhang schwieriger Gegenstand der Forschungstätigkeit war und ist. Verglichen mit anderen kirchlichen Sammlungen fällt besonders die thematische Ausgewogenheit der Sammlung auf. Bei einzelnen Gattungen, etwa bei der Kollektion von Thesenblättern, kann der Göttweiger Bestand sogar zu den weltweit führenden Beständen gerechnet werden.

Druckgraphische Blätter führen im heutigen ökonomisierten Ausstellungsbetrieb vielfach ein Dasein als Lückenbüßer. Daß man diesem Material aber auch ganz anders begegnen kann, führt der vorliegende, sorgfältig gestaltete Band in eindrucksvoller Weise vor: Das Selbstverständnis eines Benediktinerstiftes als quasi-universalistischer Kosmos findet hier ein Pendant auch in einer graphischen Sammlung, deren außerordentlich breite thematische Ausrichtung ein höchst eigenes Wissen um die Welt veranschaulicht.